

Geld!

Stimme von Oskar Schwebel.

„Ich konnte nicht anders! Ich vertraute ihm von ganzem Herzen! O sein treues Auge! — Wie ein lödlicher Haß ergießt es mich gegen meine Mir so theuren, so liebevoll auf meinen Kummer herablickenden Eltern; — ich mußte mit ihm davon; — weit hinweg, — weit, — weit von diesem friedlichen Orte, von dieser leise rauschenden Linde vor dem Pfarrhause, — weit hinaus in die weite Welt, die ja einem jeden ein holdes Glück verheißt.“

„Und die jedem lügt, liebe Anna, der nicht in seiner Brust auch seines Schicksals Sterne trägt! Möchten sie Dir wieder leuchten, Du liebe, arme Anna!“

„Vor mir, — ich befand mich in dem eleganten Räumlichkeiten eines vielbesuchten Weinhauses einer norddeutschen Hafenstadt, — so ein junges Weib von einer züchtenden, machtvoll zum Herzen sprechenden Schönheit, — eine Kellnerin! Eine Kellnerin der „goldenen“, von allen ehrbaren Familien angänglich gemiedenen, drei Kanonen“, — Kellnerin in einem Lokale, welches nur die „Reichsfinnen“ der Stadt betreten, — Studenten und Rentiere, — und selbst sie nur zur Nachtzeit!“

„Ich kannte sie genau, — von langen, langen Jahren her. Am stagen Strande der unteren Saale das lindendehaltete Pfarrhaus, — den ehrwürdigen, etwas willensschwachen Vater, — die sorgsame, aber nicht das Mindeste von der Welt verachtende Mutter, — der werdende Student, der „beste Schläger“ seiner Verbindung, — geschmückt mit jeder holden Gabe blühender Jugend, aber leichtsinnig durch und durch, — und dies holde Weib, da sie ein liebes, frommes Kind noch war, ich sah sie Alle. Alle wieder vor mir. War ich ja doch ein naher Anverwandter dieses berückelnden schönen, feigen und Heil auf dieser Erde nun wohl für immer verlorenen Weibes!“

„Anna“, sprach ich leise, „er hat Dich also doch verlassen. Du siehst danach, wie richtig wie ihn einst vertheilt haben. Es sehnte ihm ein jeder Halm. Du weißt, — ich habe ihn als Student gefannt; — ein Nothgelehrter er im Winde! Glänzende Gaben; — aber kein Wille!“

„Sprich nicht zu mir von Deiner Vergangenheit! Dein Aufenthalt an diesem Orte sagt mir ja Alles, — Verloren, — Schande, Schmach, — und, — Anna, was da kommt, — das ist wohl nur der Tod.“

Die Kellnerin war mir zugewandt; — ich konnte nicht weiter reden. Ich warf ein Goldstück hin und ging. Wie getäubt war sie auf ihrem Platze verblieben. Ich sah nicht mehr nach ihr. —

Schilt mich nicht theilnahmslos, lieber Leser! Es hatte mir fast das Herz gebrochen, diese unerwartete Begegnung! Sie, diese holde Hölle vom Ufer der Saale — sie, die Tochter eines von mir so hoch verehrten Mannes, des geistig so hoch stehenden Pfarrers in jenem weltabgekehrten Weiler, — sie eine Bewohnerin, — sie eine Waise, — sie jener Schaar wider Heirathen betheilt, die diesen hülligen Göttern tanzen, — das Glas in der Rechten, — das Kleid ... Nein, es war zu arg, — zu niederschmetternd, — zu jursthaft! — Wie ein ingrimmiger Horn schäumte es in mir auf.

„Darum also diese ertlerliche Liebe! Darum also diese Treue in der Erziehung, — diese musterhafte Anleitung zu jedem Guten und Hören!“ — Ich war wie betäubt. Ich konnte den Schlaf nicht finden. —

Am nächsten Mittage kam mir in einem Covert ein Bettel, — bedeckt mit den zerstückten Fäden jener Hand, die mir einst so lieb, so gräßlich, so begehrtenwerth erschienen war.

„Oskar“, so schreie sie, „verurtheile mich nicht allzu schnell! So schlecht, wie Du denkst, ist ich doch nicht geworden. Ich habe keinen Andern angeheiratet. Ihm, — ihm allein, und er, er war ein Unmüßiger! Mit welcher Bewegung habe ich ihn einst von Deinen Lippen gehört, den wunderlichen Vers des Ribbelungeliedes: „Daß stets die Liebe Leid bringt, — am allerlehten End!“

„Er ist an mir in Erfüllung gegangen. — Freude aber auch mit dem Verräther! — Ich habe nun mit meiner ganzen Vergangenheit gebrochen. Ich habe gewagt, mich auf Dich zu berufen; ich habe mir durch Deinen Namen die Pforten zu der stillen Laufbahn einer Krankenwärterin geöffnet. Ich war unendlich glücklich, als vor einer Stunde mich Gräfin A. auf Deine mir nicht gegebene Empfehlung hin annahm. Ich habe ihre dann geheiratet, — Alles, — Alles; — sie strich mir über den Scheitel und — weinte. Bitte für mich, daß mir Kraft werde zu einem neuen Leben!“

„Ich lächelte. „Derelichen Annahmen fennst man! Es dauert nicht eine Woche!“ So dachte ich; — der Gesellen erinnerte ich mich kaum mehr. —

Es verging ein Jahr, — mehr als ein Jahr! In tiefer, später Nachtstunde klingelte es. „Die Frau Oberin läßt bitten, — Herr Doktor! — Sogleich!“ — sagte mir ein Diener.

„Ich stieg in die Droschke, welche den Boten zu mir geführt hatte. Bald waren wir in der weiserberühmten Prüf-Anstalt eingetroffen.“

Ein juchzender Anblick bot sich mir hier dar. Ein Bagabund, in dessen Hüften sich noch immer etwas fand von rapphaelischer Schönheit, von den edlen Etnen Leonardo da Vinci'scher Höheit, lag auf einem Bette, — blutüberströmt, — bleich, — fast wie der Tod. Der Tod war schon gekommen. Die Augen, die dunkelkumrandeten, waren eingeklinkert; — er war erlöst!

Und über ihm dies schöne Weib mit den edlen, — den matten, fast geisterbleichen Zügen! Jetzt aber erhob sie sich. Wie eine Königin, leidetürrt und doch unendlich hochheißvoll, stand sie vor uns.

„Hochwürdige Frau Oberin!“ sprach sie mit ihrer weichen Stimme, der Mann, der hier verschieben ist, — war mein Mann! Ich bin seiner Sünde schuldig; — ich habe ihm, dem Verlorenen, Treue gehalten auch im tiefsten Glende. Hochwürdige Frau, — ich stehe rein vor Ihnen. Gott gnade ihm, so schwer er mir den Weg des Lebens auch gemacht hat. Er ist erlöst!“

„Auch Du bist's, Anna!“ rief ich. „Nein, Oskar!“ sprach sie mild. „Einer Erlösung bedarf es bei mir nicht. — Frau Oberin, — wende sie sich dann an die edle, neben uns stehende Dame, — sagen Sie meinem Vetter, wie heiß ich ihn geliebt, den Entschlossenen, — trotz aller Fehler, und was ich ihm geliebt habe. — Schreibe den Eltern, Oskar, was ich Dir sage: — eine Fremde einst, bleibe ich nun im Dienste geliebender, heilender Liebe; — dann bin auch ich erlöst!“

Sie begab sich nach einem Hospitale der Schweiz; — ich habe kein Wort mehr von ihr vernommen. War sie wirklich erlöst? —

Zu den Wahlen.

Die „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt über die durch die Stichwahlen geschaffene Parteilage:

Zu welchen welchen leitenden und allgemeingültigen Grundsätzen in der Haltung bei den Stichwahlen sind die bürgerlichen Parteien nicht gekommen. Die von nationalliberaler Seite zuerst ergangene Mahnung zum Zusammenhalten gegenüber den Sozialdemokraten hat auf andern beteiligten Seiten so wenig Entgegenkommen gefunden, daß sie als allgemeine Regel fallen gelassen werden mußte. Auf deutschfreisinniger Seite hat man in einzelnen Gegenden, wie wir gern zugeben wollen, die Pflicht anerkannt, auch die Nationalliberalen gegen Sozialdemokraten zu unterstützen. Die überwiegende Zahl der Freisinnigen und sonstigen aus jener Partei hervorgegangenen Kandidaten forderte aber die volle Wiedererschlagung des Cartells auch auf die Gefahr einer weiteren Verstärkung der Sozialdemokratie und wies die entgegengesetzten Stimmen aus dem eigenen Lager in der bekannten barischen und terroristischen Weise zurück. Das ist besonders in dem Organ Berliner Fortschrittblätter, sogar der communal-offiziösen „Völkischen Zeitung“, so sehr man auch gerade in der Reichshauptstadt, die sich der vollständigen Ueberflutung durch die Sozialdemokratie nur noch mühsam erwehrt, Urtüme hörte, sich um die Unterstützung anderer bürgerlichen Parteien zu bemühen. Die fortschrittliche Centralleitung hat sich bei dieser Gelegenheit außerordentlich doppehpüngig und hinterhältig benommen, sie hätte gern überall, wo ihre Partei bedrängt war, Cartellhilfe angenommen, um dafür anderwärts die Cartellparteien zu Gunsten oder mit Hilfe der Sozialdemokraten niederzuschlagen. Noch offener hat es die Centrumpartei abgelehnt, irgendwo die Mittelparteien im Kampf gegen die Sozialdemokraten zu unterstützen. Gegen die bezüglichen entscheidenden Erklärungen der leitenden ultramontanen Organe ist nur ganz vereinzelt Widerspruch erhoben worden, und während literale Redner und Blätter es sehr interessant finden, heute noch weitaus zu erweitern, wie sich — im Jahre 1884 die Nationalliberalen in Hannover und Magdeburg gegenüber der Sozialdemokratie verhielten, unterließ die Centralleitung sich nicht, die Sozialdemokratie im Kampf mit den Mittelparteien, nur Deutschfreisinnige und, damit das augenblickliche radikal-demokratische Treiben des Centrums etwas verhillt wird, einzelne Extremkonservative haben ultramontane Unterstützung zu erwarten. Dem gegenüber kann man es den Cartellparteien wohlthätig nicht verübeln, wenn sie nicht überall so viel Selbsthätigkeit besaßen, für Parteien einzutreten, von denen sie ihrerzeit für ardhere Uebel als die Sozialdemokraten erklärt wurden. Gleichwohl haben die Cartellparteien in ihren Wählern und sonstigen Kundgebungen in den meisten Fällen bei Stichwahlen mit den Sozialdemokraten Eintreten für den deutschfreisinnigen, mitunter selbst für den ultramontanen Kandidaten empfohlen, höchstens haben sie Stimmenthaltung verurtheilt, nirgends sind sie so weit gegangen, Stimmabgabe für die Sozialdemokraten zu empfehlen, wie es die Deutschfreisinnigen in vielen Fällen ganz offen gethan.

Auf welcher Seite danach das größere Maß von Pflichtgefühl und Entgegenkommen gewesen, überlassen wir dem Urtheil aller Umfänger. Wie viel die verschiedenen Parteien noch bei den Stichwahlen herauszuschlagen, werden uns die nächsten Tage lehren. Die ganze Häufigkeit und Unmoral des Treibens bei den Stichwahlen ist in dieser Wahlbewegung ganz besonders grell und abfprechend zu Tage getreten.

Die Auffassung der Nationalliberalen Correspondenz treffen im Großen Ganzen auf unsere lokalen Verhältnisse zu. Einzelnigen wollen wir noch, daß der Kandidat der vereinigten Parteien ohne Zweifel als Sieger herbeizudem ersten Wahlschlusse hervorgegangen wäre, wenn die Mitglieder der Cartellparteien in demselben Maße wie die Sozialdemokraten jeder für seinen Theil gewirkt und jeder zum Wähler gegangen wäre. Die Sozialdemokraten waren

erhöht bis auf den letzten Mann! Die Wählungen saß der gelommen deutlichen Preise, unter Zusammenfluß sämmtlicher Parteien in geschlossenen Colonnen gegen die Socialdemokratische Front zu machen, wurden von der Centralleitung der freisinnigen Partei in Berlin außer Acht gelassen und nach eigenem Rezept der einzelnen Parteivorstände die Provinz mit Aufrufen versehen. Daß die Provinzvorstände in den einzelnen Fällen ohne Direktive von Berlin vorgegangen seien, wird hierorts ebenjowenig bemerkt und glauben sie an derwärts. Inwiefern die Schuld der Niederlage der bürgerlichen Parteien in Halle eine einzelne Partei trifft, wollen wir nicht weiter erörtern, da einmal an dem beschämenden Resultat nichts mehr zu ändern ist und außerdem die Erwägung, daß vielleicht in kurzer Zeit das Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien eine politische wie sociale Nothwendigkeit werden dürfte, jede weitere Veranlassung zu event. internen localen Differenzen verbietet. Mit Genugthuung dürfen aber diejenigen Parteigrößen, die einen Zusammenfluß der liberalen Elemente direct oder indirect, offen oder secret, in Wort oder Schrift verhindert ja sogar den Socialdemokraten empfohlen haben, auf das Resultat vom 1. März zurückblicken. Der Dank ihrer Mitbürger, wird ihnen sicher nicht verlagert werden! Gewiß aber ist Zahl derselben größer, die den Wahlschall auf das Schmerzlichste bedauern, auch von den Mitgliedern der freisinnigen Partei wird es viele geben, die es gleich uns als eine Schmach empfinden, daß die alte preussische Salzstadt Halle, die in ihrer Salzwasserüberfluthung so viel auf ihre „königlichen Privilegien“ pocht, durch einen Sozialdemokraten vertreten ist. Nun, alles Unglück hat auch kein Gutes im Schilde; Wir lernen jetzt die Stärke des Feindes und wir haben viel gelernt. Nun gilt es, das Gelernte zu verwerthen und die Stellen, an denen wir verunruhigt sind, unangenehm zu machen. In diesem Sinne wollen wir uns thätig in der festen Zuversicht, daß, werden alle diese Bedingungen erfüllt, die Sozialdemokraten zum zweiten Male mit dem Namen der Stadt Halle im Reichstage nicht wieder glänzen sollen.

Reichstags-Stichwahl in Berlin.

1. Wahlkreis: Rechtsanwalt Träger (frei) 8931, Rechtsanwalt Feldler (frei) 5521.

Also gewählt: Träger (frei).

2. Wahlkreis: Prof. Virchow 24949, Janiszewski 23378.

Also gewählt: Prof. Virchow.

3. Wahlkreis: Rechtsanwalt Munkel (frei) 18636, Tapezierer Wildberger (Soz.) 12904.

Also gewählt: Munkel.

5. Wahlkreis: Land. Daumbach (frei) 11500, Kaufm. Albert Auerbach (Soz.) 8701.

Also gewählt: Daumbach.

Magdeburg. Wahlkreis 7, Altesleben. Heine (Soz.) gewählt gegen v. Dieke (Reichsp.).

Schleswig-Vollstein. Wahlkreis 2, Flensburg. Heben (Soz.) gewählt gegen Walle (Soz.).

Danzig. Wahlkreis 3, Danzig Stadt. Mikert (frei) mit 0232 Stimmen gewählt gegen Bedefind (natl.) 3942 St.

Königsberg. Wahlkreis 3, Königsberg Stadt. Schulze (Soz.) mit 1338 St. gewählt gegen Papendiek (frei) 12615 Stimmen.

Mecklenburg-Schwerin. Wahlkreis 2, Schwerin-Bismar. Büning (natl.) mit 2784 St. gewählt gegen Schwarze (Soz.) 2652 St.

Hannover. Wahlkreis 4, Osnabrück. v. Schele Schelenburg (natl.) gewählt gegen Solte (natl.).

Stettin. Wahlkreis 4, Stettin Stadt. Dr. Broemel (frei) mit 9447 St. gewählt gegen Herbert (Soz.) 8469 St.

Wahlkreis Frankfurt-Alfa. Landrat v. Hellmann (Reichsp.) gegen Fürst Ferdinand Rudowill (Soz.) gewählt.

Telau. Wahlkreis 3, Telau. v. Charlottenburg. Prinz Sauerbrey gewählt.

Härtenthum Walder. Dr. Böttcher (natl.) gewählt.

Sveyer (Reichsp.). Clemm mit 300 St. mehr gewählt.

Sagan. Aus 57 ardheren Dritthalften Forstendek 6356, Kötzing 4170 St. Glanzender Sieg Forstendek's.

Sachsen. Wahlkreis 1, Zittau. Sudewitz (frei) gewählt gegen Zechold (Soz.).

Potsdam. Wahlkreis 6, Nieder-Darmm. Stadthagen (Soz.) mit 15400 Stimmen gewählt gegen Lohren (Reichsp.) 15000 St.

Mittelranken. Wahlkreis 2, Erlangen-Fürth. Freiherr Schenk v. Stauffenberg (frei) gewählt gegen Bebel (Soz.).

Düsseldorf. Wahlkreis 4, Düsseldorf, Stadt und Kreis. Wendels (Centr.) mit 15535 St. gewählt gegen Wrimpe (Soz.) 7166 St.

Koburg-Gotha. Wahlkreis 2, Gotha. Rangmeister (frei) gewählt mit 700 St. Minorität gegen Bod (Soz.).

Hannover. Wahlkreis 8, Hannover Stadt. Meißner (Soz.) gewählt gegen Wallbrecht (natl.).

Unterfranken-Niederfranken. Wahlkreis 6, Würzburg. Dr. Sieber (Centr.) gewählt gegen Stegls (Soz.).

Essen. Wahlkreis 1, Brodthagen Stadt und Kreis. Dr. Schneider (frei) gewählt gegen Wylus (Reichsp.).

Piegnitz. Wahlkreis 5, Hildesheim. Friedländer (frei) gewählt gegen Dr. Avenarius (natl.).

Breslau. Wahlkreis 10, Waldenburg Eberts (frei) gewählt gegen Dr. Böschky (natl.).

Hildesheim. Wahlkreis 5, Bochum. Frhr. v. Schorlemer-Alf (Centr.) gewählt gegen Müllersien (natl.).

Stettin. Wahlkreis 4, Stettin Stadt. Dr. Broemel (frei) mit 9447 St. gegen Herbert (Soz.) 8469 St.

Schwaben-Heuburg. Wahlkreis 1, Augsburg. Diehl (Centr.) gewählt gegen Bach (natl.).

Münster. Wahlkreis 6, Dortmund, Stadt und Land. Müller (natl.) mit 18397 St. gegen Böde (Soz.) 15532 St.

Drauschnitz. Wahlkreis 1, Braunau am Inn. Blöss (Soz.) mit 10928 St. gewählt gegen Deth (natl.) 5795 St.

Potsdam. Wahlkreis 7, Potsdam Stadt. Ost-Wabelland. Dr. Juge (frei) mit 4562 St. gewählt gegen Dr. Schmeißer (Reichsp.) 3289 St.

Mecklenburg-Schwerin. Wahlkreis 1, Sagenow. v. Wisberg (natl.) gegen Schwarz (Soz.).





berührt werden kann, eröffnet. Der Entel und Liebling des „großen Vaters“ hat freilich in der jungen Wärfire auch seine besonders glänzende und nicht unwichtige Rolle gespielt.

### Aus der Reichshauptstadt.

Die Schießschule der Feld-Artillerie (auch auch getrennt wieder) sollen eine Aufstellung derselben vor (bei einer Entfernung von 1500 Mtr. und einer Höhe von 400 Mtr.) des mächtigen Sturmes wegen erst gegen 11/2 Uhr beendet. Das sehr interessante Schießen, bei welchem mehrere hundert Offiziere der Berliner, Potsdamer und Spandauer Garnison zugegen waren, endete damit, daß der Schuß mit dem 18. Schuß, getroffen wurde, wonach er zur Erde fiel. Es handelte sich hierbei um einen Ballon von 100 Kubikmeter Inhalt, während der davon folgende nur 8 Kubikmeter enthielt.

Zur Anlage einer Dampftrambahn von der Schönhauser Allee nach Bantow, wo das 10. deutsche Bundes-Schießen stattfinden wird, hatte bekanntlich eine Gesellschaft die Genehmigung bei der zuständigen Behörde nachgeholt. Der Central-Ausschuß für das 10. deutsche Bundes-Schießen inter-essiert diesen Antrag und beklagt, daß dieselben drängen unter dem Namen der Berliner Trambahn-Gesellschaft, welche auch nicht unangenehm im Stande sei, wird, den sehr bedeutenden Verlust, welcher sich während der Dauer des großen nationalen Schützenfestes zwischen Berlin und Bantow voraus-sichtlich entwickeln wird, zu bewältigen. Der Magistrat hat diesem Straßen-Antrag, welcher der Trambahn-Gesellschaft und zur Verwirklichung des Eisenbahnpunktes mit der Stadt-Verordneten-Versammlung dieser jetzt eine Vorlage zugehen lassen.

Eine neue Wutkrankheit ist gestern Morgen, und zwar im Norden der Stadt geblüht worden. Ein ganzer Mann mit den vorbedeutenden Variationen und über die bestmögliche Beson-nen verbreitet. In der Wulffstraße, einer neuen, noch nicht völlig bebauten Straße, welche parallel mit der Müller- und rechtholzig zur Gießerstraße liegt, wohnt im Zweigeschosse drei Treppen hoch die geschiedene Frau Auguste Göttsche eine kleine schändliche Frau, die nicht unangenehm beschaffen ist im Alter von 50 Jahren. Sie lebte mit dem Arbeiter Albert Frank und dessen jetzt 11-jährigen Knaben aus erster Ehe, Namens Paul, zusammen. In letzter Zeit hat es in dem Hause häufig Streit gegeben. Wutausbrüche waren nicht die Ursache der Trennung, sondern es ist ein gewisses Verhältniß, welches die Frau Göttsche mit dem Arbeiter Albert Frank gemein zu sein. Man erzählt, daß er einen Lebens-bühler in der Gestalt der Frau Charles, einen Maurer G., den Vater von deren Tochter, gelehrt habe. Außerdem war Frank annehmend ein unehrlicher Mensch, durch dessen Verwilt-nisse es zu den häufigen Streitigkeiten gekommen sein soll. Noch kürzlich hat Frank durch den Kauf von Radborsteilen hinausverkauft, angeblich, weil sie nicht mehr mit ihm zu thun haben wollten. Sie hat bemerkt auch bei der Polizei als un-bezahlt verlassene abgemeldet, während sie den Knaben bei sich behält, doch hat Frank in den letzten Wochen wieder in der Wohnung geblieben. Am Sonntag früh gegen 11 Uhr hörten die Nachbarn, daß sich Fräulein entfernte, nachdem er den Knaben fortgeschickt und die Eintretende hinter sich in das Schloß geworfen hatte. Als um 8 Uhr die Göttsche von Frau Charles, Fräulein Göttsche erliegen, um ihre Arbeit anzutreten, wurde aus wiederholten Klagen nicht, sondern es ist ein gewisses Verhältniß erzählt habe, doch nach Aussage des Vaters die „Mutter“ Frank im Bett lag, wurde ein Schloffer geholt, der die Türöffnung öffnete. Fräulein Göttsche ging sofort nach der Berliner Straße in welcher Frau Charles mit Frank und dem Knaben zu wohnen pflegte. Die Frau Charles wurde in der Wohnung zurückgelassen. Als Fräulein Göttsche überlebte, hat sie erklärt, daß sie zu ihrem Schrecken, daß Frau Charles tot im Bett lag. Ueber die Person des Mörders konnte nach Lage der Sache von dem-derein kein Zweifel herrschen, aber der Mörder hatte selbst ihre Unschuld gelobt, denn auf dem Tisch lag ein zerstücktes Schloffer-Schloß. Aus veränderter Lage der Sache ist, aber überdacht worden: deshalb habe ich ein Ende gemacht. Grüßt alle Freund und Bekannte, auf Wiedersehen drohen! Albert Frank.“ Die Nachbarn schickten sofort nach der Wache des 63. Regiments. Bald erschienen der Vorsteher derselben mit mehreren Schülern, welche die Wohnung besuchten, um zu sehen, ob sich nach Worten auf die Suche gingen. Erst gegen 12 Uhr gelang es, Herrn Dr. v. zur Stelle zu bringen. Derselbe konnte nur den Tod konstatieren, der seiner Ansicht nach vor etwa acht Stunden, also gegen 4 Uhr Morgens eingetreten sein konnte. Der Verdacht, daß die Frau Charles die Göttsche, die Tochter Göttsche und diese die Staatsanwaltschaft benachrichtigt. Gegen 12 Uhr erschienen fünf gleichzeitig der Chef der Kriminalpolizei Graf v. in Begleitung des Polizeikommissars K. und ein Untersuchungsrichter mit seinem Protokollführer. Der Fallbestand wurde festgestellt und Protokoll aufgenommen. Die Verhandlung wurde aus dem einleitenden Schritte zur Verlesung des Mörders angeordnet, die von überaus schönem Ertolge begleitet waren. Man wollte im Hause wissen, daß Frank auf einen Neubau in der Wulffstraße in der Nähe der Wunderverschleiß arbeitete und daß in der Wulffstraße ein Arbeiter von ihm wohnt. In dieser Hinsicht wurde sofort nach dem schon am 12 und 1 Uhr Mittags wurde der Mörder in der Wohnung seines Vaters in der Wulffstraße verhaftet.

Frau Charles muß übrigens schon eine Gewalthat seitens des Frank gehabt haben, denn wie sie ihren nächsten Nachbarn erzählt hat, daß sie sich tags in der Wache vorgerufen gut nicht getraut haben, sich schlafen zu legen. Sie will nur im Bett gefesselt haben, mit dem Kopfe an die Wand geklebt. So habe sie nur ganz leise „gebuhlt“, als sie durch ein Geräusch aufgeweckt wurde und den Frank vor ihrem Bette stehen sah. Derselbe habe gesagt: „Du bist wohl Angst?“ worauf sie erwidert haben will: „Ach, was, ich kenne überhaupt keine Angst!“ Der Knabe Paul fragte nicht nach der Entdeckung des Mörders folgendes: In der Nacht sei er aufgewacht und habe gesehen, wie sein Vater am Kopfbende des Bett's hinstand. Der Vater habe zu ihm gesagt: „Bleib ruhig liegen und bedenk die Sache über den Kopf.“ Mutter ist sehr krank. Um 6 Uhr habe ihn der Vater geweckt, er habe Kaffee kochen und dann aus der Küche eine Tasse voll Waffer bringen müssen. Seinen Kaffee habe er in der Küche trinken müssen, während der Vater der Mutter, die noch „immer sehr krank“ sei, selber den Kaffee zu sich nehmen ließ. Er habe sich zu ihm setzen und dann hat der Vater fortgegangen. Die Wohnung der Frau Charles, aus einer im Seitenflügel liegenden Berliner Straße (in welcher die Tat verübt worden ist) sowie aus der im Zweigeschosse liegenden Straße mit daneben liegendem Alkoven und darunter liegendem Alkoven, welche sich befinden an Wulffstraße unter vollkommener Verriegelung und von einem Schutzmännchen bewacht. Die Leiche lag zum Schluß dieses Berichtes noch an Ort und Stelle.

### Stadtsamt Gule a. B., Meldung vom 1. März.

Aufgehoben: Der Kaufmann Karl Otto Albert Große, Wulffstraße 12 und Karoline Frederike Marie Richter, Gießerstraße 16. — Der Buchhändler bzw. Schuhmacher Ernst Theodor Richter, Spandauer 12 und Wilhelmine Dittke Ernestine Auguste Schmeider, Schmeiderstraße 21. — Der Schneider Ernst Mühlberg und Anna Bertha Richter, Streiberstraße 22. — Der 16-jährige Gustav Adolf Alfred Künze, Wulffstraße 34 und Emma Julie Marie Zehler, Königstraße 35. — Der 13-jährige Christian Hermann Kiebel, Albrechtstraße 19 und Frederike Auguste Friedrich, Wulffstraße 14.

Geborenen: Der Handarbeiter August Karl Schrage und Marie Verena Marie Berking, Wulffstraße 9. — Der Schloffer Joh. Ernst Decht und Clara Julie Bertha Schrage, Lindenstr. 1a. — Der Malermeister Otto Friedrich Seibitz und Marie Anna Kirchoff, Wulffstraße 3. — Der Bahnarbeiter Friedrich Carl Müller, Wulffstraße 4 und Johanne Emilie Amalie Sauer, Gießerstraße 15. — Der Bäcker Friedrich Wilhelm Otto Sahn, Wulffstraße und Marie Bertha Sahn, Wulffstraße 7a.

Geboren: Dem Dachdecker Christian Winkelmann 1 S. Carl Friedrich, Saalberg 22. — Dem Krankenwärter Hermann Salzmann 1 S. Emma Friede, Wulffstraße 11. — Dem Metzgermeister Albert Godeke 1 S. Clara Elisabeth Dettne, gr. Schlamme 4. — Dem Schneidermeister Carl Schmidt 1 S. Anna Nola, Landwehrstraße 18. — Dem Schuhmacherehrer Karl Mathy 1 S. Karl Robert Sganz, Spitze 2. — Dem Glaser Friedrich Lauterwald 1 S. Waldemar Albert, Gießerstraße 6. — Dem Schlosser Friedrich Sier 1 S. Clara Maria Mathsmeyer 5. — Dem Schlosser Eduard Schner 1 S. Ernst Friedrich, Schmeiderstraße 2. — Dem Kaufmann Gustav Kuhnke 1 S. Gustav Theodor, Lindenstraße 1d. — 1 unebel. Z. — 1 unebel. Z.

Gestorben: Des Kaufmanns Richard Krause 1 S. Richard Krause 2 S. Richard Wilhelm 2 S. Kleinschmiede 7/8. — Der Stud. Theol. Johannes Frobenius 22 S. Klitt. — Der Barbier Johann Erdmann Friedrich 76 S. Zehrfstraße 36. — Des Kaufm. Karl Höfner 1 S. Elisabeth Johanne Friederike Emma 3 W. Zwingerstraße 27. — Des Bahnarbeiters Carl Wöber 1 S. August Wilhelm Carl 1 W. Wulffstraße 30. — Karoline Gebr 63 S. Wulffstraße 18.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. März. Der Kaiser hat den Wunsch ausgesprochen, noch gestern Abend das genaue Wahleresultat zu erfahren. In Folge dessen hatten sich Magistratsbeamte nach der Centralpunkten begeben und stellten die Ergebnisse genau fest.

Berlin, 2. März. Die gestrigen Stichwahlen verliefen ziemlich ruhig. Aus den einzelnen Bezirken wird gemeldet: Im ersten Wahlkreis hatten die Conservativen Hüftstücke aus allen Wahlkreisen herangezogen. Die Freisinnigen glaubten sich infolge einer von Herrn Eugen Richter eingelangten Nachricht, daß auf die Stimmen der Socialdemokraten nicht zu rechnen sei, zu besonderer Mühseligkeit verpflichtet. In dem zweiten Wahlkreis hatten Freisinn und Socialdemokratie den Entscheidungsskampf auszufechten. Mit einiger Thätigkeit haben beide Parteien gearbeitet, um die bisher noch schlammigen an ihre Wahlpflicht zu erinnern. Der Schleppdienst ist noch sorgfältiger als bei der Hauptwahl vorbereitet. Nicht nur für die linksstehenden, auch für die Extremconservativen sind „Wahnbriefe“ vorbereitet worden. Die Socialdemokraten haben eine nicht minder übrige Thätigkeit entfaltet. Gestern wurde auch noch ein letztes Flugblatt ausgegeben. Nach dem Ergebnis der Hauptwahl, so heißt es hier, hat der zweite Berliner Reichstagswahlkreis sein Votum eigentlich schon abgegeben: er will socialdemokratisch vertreten sein.“ Mit Ausnahme einiger fewer Bersäfflinge stehen alle Parteien arbeiten, und die Arbeiter waren damit wegen der am 1. dieses Monats doppelt wichtigen Lohnzahlung auch zufrieden. Die Conservativen, welche bekanntlich Wahlenthaltung empfohlen, hatten trotzdem in den meisten Wahllokalen Beobachter angestellt, um sich über die Befolgung der ausgegebenen Vorgabe ein Urtheil zu bilden. Die Nationalliberalen wollen für Wirthum stimmen. Im dritten Wahlkreis ist das Hauptquartier der Socialdemokraten der „Justige Stiel“, das Refektorium in der Sauerbrunnstraße 181. Hier sitzt der Candidat, Kanoniker Wildberger, umitten seines Generalstabes. Im fünften Wahlkreis hatten die beiden Parteien eine außerordentlich ege Agitation entfaltet und namentlich hatten die Socialdemokraten ihre äußerlich Kräfte angezogen, um ihren Candidaten Auerbach zum Siege zu verzeihen. Einen besonderen Zufluß an agitatorischen Kräften erhielten die Socialdemokraten durch Bauhandwerker, welche der Käufe wegen heute nicht arbeiten. Auerbach war, doch heute schon am frühen Morgen junge Arbeiter sich an den Ecken besonders verkehrsreicher Straßen aufgestellt hatten, welche jedem Vorübergehenden den Namen der socialdemokratischen Candidaten zutiefen. In einzelnen Wahllokalen des ersten Kreises gingen wieder unter höchsten Reichs- und Staatsbeamten sowie sonstige hervorragende Persönlichkeiten in der Ausübung der Wahlpflicht ihren Mitbürgern voran. Im 18. Bezirk gab u. a. Ehrenz. Burdard seine Stimme ab, ferner erschien u. a. der Landtagsabgeordnete Geisliche Rath Müller. Sonst bemerkte man noch den Banquier Ernst Mendelssohn Bartholdy. In der kleinen Wauerstraße 6 erschien bereits um 11 1/2 Uhr Minister Herrfurth, bald darauf auch der Kultusminister v. Soller und Graf Perlenberg. Im Restaurationslokal des Herrenhauses wählten die Zutrittsgänger v. Schelling, der Hausminister v. Wedell-Wedder, der Oberbürgermeister von Jördenstedt. Um 12 1/2 Uhr kam der Reichszangler Franz Wisnard zu Fuß von seinem Palais herüber: der Kanzler trat wieder seine Gürtelformen um mit der Dienst-mütze, den Fittel hatte er sich diesmal schon von Hause mitgebracht. Als der Kanzler in das Lokal trat, erhoben sich alle Anwesenden, der Fittel bemerkte: „Wir sehen uns doch schneller wieder, als ich dachte.“ Der Kanzler verabschiedete sich alsdann von allen Anwesenden und ging durch den Thiergarten zu Fuß nach seinem Palais. Minister v. Büdinger kam gegen 1 Uhr und bemerkte zum Vorüber: „Das ist wohl heute kein fettes Geschäft.“ Gegenüber in der Leipzigerstraße 132, übte der Staatssekretär v. Stephan sein Wahlsrecht aus.

Der frühere preussische Abgeordnete und ehemalige Landesdirektor, Rittergutsbesitzer von Sauten-Tarpuischen, ist gestern Abend nach langem schweren Leiden

im 65. Lebensjahre gestorben. Herr von Sauten betraut auch eine Reihe von Jahren den III. Berliner Wahlkreis im Reichstage.

Am 6. März wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, auf Veranlassung der künftigen russischen Gesandtschaft in der Kapelle der russischen Botschaft, Unter den Linden 7, ein Leichenzug zur Feier des Jahrestages der Proklamirung Serbiens als Königreich abgehalten werden.

Der Commandeur der 10. Feld-Artillerie-Brigade, General-Major v. Gostkowski, wird, der „Post“ zufolge, seinen Abschied nachsuchen. Der Commandeur der ersten Feld-Artillerie-Brigade, General-Major Weinberger, wird voraussichtlich in nicht zu fernem Zeit das Commando einer Division erhalten. Als Commandeur neu zu erichtender bzw. freierwerbender Feld-Artillerie-Brigaden nennt man zunächst die Obersten Gärtig, Thieremitt und Hähnisch.

Die Aufbesserung der Postbeamten, welche in der letzten Reichstagsagung so sehr erörtert wurde, scheint jetzt auch von der Regierung ins Auge gefaßt zu sein. Die Postverwaltung läßt z. B. durch ihre Directionen feststellen, wie hoch die Ausgaben der Postbeamten für ihre Wohnungen sich belaufen. Hierbei wird die genannte Verwaltung wohl zu dem Ergebniss kommen, daß die bisher gewährten Wohnungsgeldzuschüsse, namentlich in den größeren Städten, bei weitem nicht ausreichen. Die Verhältnisse der Postbeamten haben sich in den letzten Jahren, was wohl anzunehmen ist, verbessert. Aber die Aufbesserung steht doch in keinem Verhältnis mit der Steigerung der Ausgaben, und eine allgemeine Erhöhung der Besoldung wäre kein als Plage. Die Ober-Postdirektion in Frankfurt a. M. ist in dieser Hinsicht in lobenswerther Weise vorgegangen. Sie hat den Post-Funktionsstellen, die mehr als 3 Jahre im Dienste sind, eine Erhöhung der Tagelohns von 25 Pfg. gewährt, so daß dieselben jetzt täglich 2,25 M. beziehen.

Cöthen i. Ansb., 3. März, 9 Uhr 45 Min. (Telegr. d. Hall. Ztbl.) Dredelbühler (nl) gegen Grelling (rl), mit 810 St. Majorität gefest.

Berlin, 3. März, 2 Uhr 30 Min. (Telegramm des „Hall. Ztbl.“) Im Abgeordnetenhaus ist die Vorlage über die anderweitige Regelung der Ressortverhältnisse des Arbeitsministeriums zugegangen. Die zweite Beratung über den Entwurf des Justizministeriums wird fortgesetzt. Es entspinnt sich eine bedeutende Debatte über die Maß der überflüssigen Hofbeamten. Ein Mitglied des Hauses bittet um Mittheilung über den Stand der Fortgang der Arbeiten der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines neuen bürgerlichen Gesetzbuchs. Justizminister v. Schelling giebt eine betriebende Auskunft.

Paris, 3. März, 10 Uhr 40 Min. (Telegr. d. Hall. Ztbl.) Der neue Minister des Innern Dorgoisi, ehemaliger Deputirter der Wanne, hat heute die Amtsgeschäfte übernommen.

Petersburg, 3. März, 11 Uhr 30 Min. (Telegr. d. Hall. Ztbl.) Das Befinden des deutschen Militärattachés in Petersburg v. Willebrand hat sich soweit verbessert, daß die Aerzte von der in Aussicht genommenen Operation Abstand genommen haben.

### Telegraphischer Coursericht.

(Telegr. des Sauerländer Anzeiger.)

Berlin, 3. März, Nachm. 2 Uhr 30 Min.  
Rieschke'sche Montanwerke 187 1/2  
Silberhändler'sche Wä. emwerter 148  
Geldw. v. Papierfabrik 148

### Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

In der Angelegenheit der Bestellung einer Fern-Verbindung Berlin a. w. d. S. nach Halle und Magdeburg erweist die hiesige Handelskammer neuerdings eine Unterstützung an diejenigen Firmen, welche Beträge zu der von der Kaiserlichen Oberpostdirektion geforderten Gewährung einer Mindestsumme aus dem Betriebe der geplanten Verbindung von 15000 Mark auf 5 Jahre zu zahlen, ihre 1 S. ansehnlichen Stimmen um 20 M. zu erhöhen, damit die in dem geordneten Gewerbetriebe noch fehlenden 2000 M. aufgebracht werden. Bisher zahlten hiesige Firmen 11300 M. und 1700 Mark wurden in Magdeburg aufgebracht.

Die Eisenbahn-Konferenz der Aktien-Gesellschaft. Der für 1883 erzielte Reingewinn betrug nach 78995 Mark Abzugsbeträgen 112244 M., wovon 14 pEt. Dividende mit 64000 M. verteilt werden sollen. Dem Erneuerungsfonds werden 30000 M. überwiehen.  
Die Hamburg-Amerikanische Paket-Dampfschiffahrts-Aktien-Gesellschaft hat sich vor Kurzem mit den konkurrenzsfähigen englischen und belgischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften, die vorzugsweise Auswanderer nach New-York befördern, zu einem Verbände vereinigt, wonach die Einmalen aller Gesellschaften vom 1. März ab gemeinsam sind und nach dem sogenannten Pool-System vertheilt werden sollen. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft wird, daß die Passagier- und Frachtpreise einseitig festgesetzt werden könnten.

Verantwortliche Redactoren:  
Hr. Wolff und Feilchen; K. Kögler  
für Verlags- und den hiesigen redaktionellen Theil: D. Zro 1.

Sing-Acad. Dienstag 8 Uhr Uebung Volksschule.  
Leichte Uebung am Clavier.

Wetterbericht des Hall'schen Tageblattes.  
Vorausichtliches Wetter für den 4. März 1880

Bei nordwestlichem Winde, Fortdauer des mäßigen Frostweters ohne wesentliche Niederschläge.

	Barom. hoh. 0°	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaumur.	Feuch- tigkeits- Grad %	Wind.	Wetter.
2/3	8 Uhr 755.0	-6.3	-5.0	70	N. W.	flur.
	7 Uhr 755.0	-6.3	-5.0	85	N. W.	bedekt.
3/3	12 Uhr 756.8	-1.3	-1.0	62	N. W.	wolkig.

